



Aufgezeigt wurde auch, dass die meisten Berufsgattungen, wie Förster oder Feuerwehr, sich vorbildlich mit Helmen schützen. Auch Spitzensportler machen uns das vor. Leider hapert es noch bei den Velofahrern, welche leider nur zu oft den Velohelm zu Hause lassen.



Nicht ganz einfach, einer vorgegebenen Linie nachzufahren, wenn man nur in den Spiegel schauen kann.

Bilder Debora Gattlen

Das Hirn, ein einzigartiges Gut

Der Brain-Truck macht halt vor dem Junkholzschulhaus

Der 16 Meter lange Brain-Truck steht für zwei Wochen vor dem Schulhaus Junkholz. Während dieser Zeit können die Schüler von der 3. Primar bis zur 4. Oberstufe auf eindrückliche Art erfahren, was es heisst, mit einer Hirnverletzung leben zu müssen.

Debora Gattlen

Mit dem Brain-Truck will die Stiftung pro integral auf ein oft von der Öffentlichkeit nicht wahrgenommenes Thema aufmerksam machen. Menschen mit Hirnverletzungen sieht man häufig ihr Handicap nicht an und dies führt zu Unverständnis. Um sich in die Welt eines Hirnverletzten hineinversetzen zu können, werden im Brain-Truck verschiedene Simulationsmodelle angeboten. Eindrücklich wird am eigenen Leib erfahren: Ich will, aber es geht nicht.

Für viele ist es nicht vorstellbar, was eine Hirnverletzung für Folgen im normalen Alltag mit sich bringt. Der Betroffene weiss, wie es geht, ist aber nicht in der Lage, dies umzusetzen.

Erschwerter Alltag simuliert

Um dies nachvollziehen zu können, konnten die Schüler und Schülerinnen dies im Brain-Truck an verschiedenen Posten am eigenen Leib erfahren. Mit einer Spezialbrille, welche die Wahrnehmung des Sehfelds verzerrt oder verdoppelt, muss mit der schwächeren Hand etwas auf ein Blatt notiert werden. Auch das Erklimmen einer mit einem Geländer gesicherten Treppe wird durch das verzerrte Sehbild zur Herausforderung. An einem anderen Posten versuchen die Kids mit einer Hand einen Arztkittel anzuziehen. Was mit beiden Händen ohne Schwierigkeiten und ohne nachzudenken erledigt wird, wird so zur Herausforderung.

Auch das Binden der Schürsenkel mit nur einer Hand ist fast nicht zu bewältigen. Noch eindrücklicher ist der Versuch, einer Sternvorlage mit dem Blick ins Spiegelbild nachzufahren. Hier waren die unterschiedlichsten Reaktionen zu sehen. Die einen versuchten mit Engelsgeduld möglichst genau der Linie nachzufahren, die anderen wurden ungeduldig und wirkten genervt. «Ich habe sehr grosse Geduld und viel Ausdauer beim Posten mit dem Stern gebraucht», erklärt Elham Misini (6. Primarklasse). Klassenlehrerin Jacqueline Schaefer fügt an: «Es war sehr spannend. Es ist fast nicht möglich, die gestellten Aufgaben zu erledigen. Ich habe die Hoffnung, dass meine Schüler nun nach dieser Erfahrung den Fahrradhelm tragen werden.»

Hoffen auf Nachhaltigkeit

Nebst der Sensibilisierung für Hirnverletzte steht auch die Prävention für Hirnverletzungen auf dem Pro-

gramm. Viele Hirnverletzungen entstehen durch Unfälle, bei welchen keine Helme getragen werden. Bei Spitzensportlern wie Rad-, Töff- oder auch Skirennfahrern ist es heute normal, dass Helm getragen wird. Leider lässt die Helmakzeptanz bei Velofahrern immer noch zu wünschen übrig.

Ohne Helm geht jede Hülle schnell zu Bruch

Bei vielen grösseren Kindern ist es uncool, einen Helm zu tragen, und er wird am Arm mitgeführt oder zu Hause gelassen. Um dem entgegenzuwirken, zeigten die Projektleiter ein Beispiel. Ein mit einem Helm geschütztes Ei wurde von Kopfhöhe auf den Boden fallen gelassen. Es blieb heil. Ohne Helm war es zerschmettert.

Wenn wir etwas an unserem Körper brechen, heilt das nach vier bis fünf Wochen wieder», erklärt Projektleiter Franz Müller. «Das Hirn jedoch ist nicht reparabel und es bleibt

für immer defekt.» Wichtig ist auch, dass der Helm richtig angepasst ist und nicht nach hinten rutschen kann. Darum wurde jeder mitgebrachte Helm gleich vor Ort angepasst.

Durchwegs positive Rückmeldungen

Der Brain-Truck ist jeweils von März bis Juni und von August bis November in der ganzen Schweiz auf Tour. Ab nächster Woche macht er für drei Wochen halt vor der Schule in Villmergen. «Ich arbeite jeweils zwei Tage pro Woche im Brain-Truck», erklärt Franz Müller. «Wir haben durchwegs positive Rückmeldungen seitens der Kinder und der Lehrer. Da sie selber erfahren können, wie es ist, mit einer Hirnverletzung alltägliche Dinge zu erledigen, bleibt hoffentlich etwas hängen. Wir wollen mit dem Brain-Truck erreichen, dass Hirnverletzte mit Respekt behandelt werden, aber gleichzeitig auch Prävention betreiben.»

Erfolgreicher Nachwuchs

SM-Meisterschaften im Modellschiffahren

Bei herrlichem Frühlingswetter und zahlreichen Besuchern konnten im Rahmen des ASK Schiffsmodell-Schaufahrens die Schweizer Meisterschaften im Modellschiffahren in der Badi Wohlen durchgeführt werden. Die wunderschön und detailliert gebauten Boote mussten von ihren Kapitänen fehlerfrei durch einen Bojenkurs gesteuert werden. Diese Aufgabe hat manchen Teilnehmer an seine Grenzen gebracht. Der ASK konnte in vier der fünf Kategorien einen Titel holen. Besonders stolz sind die Aargauer auf den Nachwuchs, der in seiner Kategorie alle drei Podestplätze belegen konnte. Ein spezieller Dank geht an die Gemeinde Wohlen, welche



Podest in Aargauer Hand (von links): Anda Fornasieri (3.), Frederic Kessler (1.) und Sâmi Koch (2.).

dem Aargauischen Schiffsmodellbau-Klub die Gewässer zur Verfügung gestellt hat, sowie an den Bademeister für seine Unterstützung. --zg

Die Wohler Judokas haben am Mittwochabend das Zwischenziel in Tiflis erreicht. Jetzt geht es zurück an die Ägäis.

Es ist keine Spazierfahrt für das Team «Judo goes Orient». Da die Rallye mit mindestens 20 Jahren alten Fahrzeugen absolviert werden muss, bleiben Probleme mit den Wagen nicht aus. Kommt dazu, dass nicht nur auf gut ausgebauten Strassen gefahren wird, sondern auch mal Offroad-Strecken anstehen.

Der VW Passat (Rösli) beendete die Reise vorzeitig. Noch vor dem offiziellen Rallye-Start hatte er ausgemustert werden müssen. Der Wagen ist zurück in der Schweiz und wird wieder flottgemacht. Der Ersatzwagen (Vroni) wurde in einen Unfall verwickelt. Nach einer Schnellreparatur in einer türkischen Garage ist das Fahrzeug wieder unterwegs.

Und immer wieder gibts Tee

Ein Zwischenhalt aller 111 Teilnehmerteams in einem Camp in der Türkei (nur 50 Meter vom Schwarzen Meer entfernt) wurde genutzt, um jetzt auch wieder Lichter und Blinker anzubringen. Es sind zwar keine Originalteile, dafür waren diese schon Jahre im Einsatz. Der Scheinwerfer ist von einem alten Peugeot, der Blinker von einem alten Mazda. Jetzt gehören sie zu einem VW. Auch den ersten Radwechsel hat das Team hinter

Radwechsel und neue Lichter

Allgäu-Orient-Rallye (IV): Wohler Team hat Tiflis erreicht



Kein Problem: Fabian Koch erledigte den ersten Radwechsel der Tour in gerade mal 10 Minuten.

Bild: zg

sich – gerade mal 10 Minuten wurden dafür benötigt, dann konnte die Fahrt schon wieder weitergehen.

Ansonsten erleben die Wohler Judokas immer wieder Neues. Sie wurden von einer wildfremden türkischen Familie zum Essen und zum Übernachten eingeladen. Sie stellen fest, dass in der Türkei viel und oft Tee getrunken wird. Und dass sie immer wieder dazu eingeladen werden. «Die Wahrscheinlichkeit, dass hier einem ein Tee angeboten wird, ist etwa gleich hoch wie die Regenwahrscheinlichkeit in London», heisst es dazu in ihrem Tagebuch. Und sie es-

sen echten türkischen Dönerteller und merken: Der schmeckt ganz anders als in der Schweiz.

Bald am Ziel

Die Stimmung ist bestens bei den sechs Freunden. Selbst an die Übernachtungen im Auto haben sie sich gewöhnt. «Der Platz reicht knapp, um sich zu drehen. Trotzdem sehr bequem», schreiben sie. Und bald hat die freiwillige Tortur ein Ende. Ende Woche sollten die sechs Wohler Judokas am Ziel ankommen. Dort warten das Hotel auf sie. --chh

LESER SCHREIBEN

Schluss mit langen Verfahren

Versetzen Sie sich in die Lage eines Asylbewerbers, würden Sie nicht auch ein beschleunigtes Verfahren und somit einen schnelleren Bescheid über Ihre Zukunft begrüssen?

Mit 78 Prozent der Stimmbevölkerung wurden 2013 die dringlichen Bestimmungen im Asylgesetz angenommen und der Testbetrieb für ein beschleunigtes Asylverfahren lanciert. Mit der Abwicklung der Asylverfahren in den Bundeszentren wird Zeit und Geld gespart. Durch die Rechtsvertretung, welche den Asylanten zur Verfü-

gung gestellt wird, werden die Verfahren besser und schneller abgewickelt, weniger Rekurse sind die Folge. Dies ist durch den Testbetrieb in Zürich bewiesen. Am 5. Juni kommt das zweite Paket der Gesetzesänderung vor das Volk. Wird dieses abgelehnt, verfallen spätestens 2019 auch die bereits 2013 angenommenen Massnahmen. Gelöst wird das Asylproblem mit dieser Änderung des Asylgesetzes nicht, aber es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Deshalb werfe ich ein Ja in die Urne.

Denise Strasser